

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 53 (1975)
Heft: 3

Artikel: Nie zu alt, um zu lernen!
Autor: Rinderknecht, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-721032>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nie zu alt, um zu lernen!

Ein Bericht über die 1. Schweizerische Senioren- Volkshochschule in Solothurn

Im letzten Winter hörten wir erstmals von einem Experiment, das im Ausland schon vereinzelt mit Erfolg durchgeführt wurde, für die Schweiz aber Neuland bedeutete: einer Senioren-Volkshochschule (SVHS) am Nachmittag. Auf unsere Anfrage meinte man in Solothurn, es sei verfrüht, darüber zu berichten. Man möchte zuerst einige Erfahrungen sammeln. Nun, nachdem zwei Semester erfolgreich zuende gegangen sind, ist der Zeitpunkt zur Berichterstattung gekommen. Für das Interview stellten sich freundlicherweise zur Verfügung: Frau Beatrix Läng-Heiling, Präsidentin der städtischen Fürsorgekommission, und Herr Urs Bentz, Leiter der Beratungsstelle von Pro Senectute. Wir bringen ihre Antworten unter der gemeinsamen Initiale «SO»:

Red.: Wie und wann kam es zur Gründung Ihrer Volkshochschule?

SO: Im Frühling 1974 erhielt die Einwohnergemeinde Solothurn einen Check von Fr. 35 000.— aus dem Reingewinn des St. Ursenfestes. Der Löwenanteil fiel einem Altersheim zu, weitere Beträge wurden für Altersnachmittage und Altersbetreuung bestimmt. Fr. 5000.— wurden ausgeschieden für eine zu gründende «Senioren-Volkshochschule». Die Fürsorgekommission wurde beauftragt, «Richtlinien über die Trägerschaft, den Betrieb und den finanziellen Aufwand» auszuarbeiten.

Die Idee lag «irgendwie in der Luft». Nachdem im Rahmen der Altersbetreuung gut funktionierende Dienste eingeführt worden waren (Beratungsstelle, Haushilfedienst, Mahlzeitendienst, Altersturnen, Wandergruppen usw.), stellte man fest, dass der Geist zu kurz kam, und man glaubte, dass genügend ältere Bürger sich auch für ein «kulturelles Fitnessprogramm» interessieren.



Teilnehmer am Kurs «Kräuterexkursionen» auf dem Balmberg. Links aussen Kursleiter Robert Quinche

Red.: Wie wurde dann der Grundsatzbeschluss der Einwohnergemeinde realisiert?

SO: Nun, wir bildeten eine «Vorbereitungsgruppe». Darin waren — nebst uns beiden — vertreten: der Leiter der städtischen VHS, eine weitere Delegierte der Fürsorgekommission, die Präsidentin des Gemeinnützigen Frauenvereins, die Kassierin und natürlich ein Sprecher der Senioren, der als ehemaliger Kantonsschulinspektor Fachmann in Bildungsfragen ist. Dieses «Fähnlein der sieben Aufrechten» machte sich eifrig an die Arbeit. Ende August, also nach nur viermonatigem Einsatz, konnten wir unserem Stadtmann Fritz Schneider bereits ein «pfannenfertiges Rezept» unterbreiten. «Da wir nicht wissen, ob die Idee auf Interesse stösst, wollen wir vorläufig mit einer möglichst einfachen Organisation auskommen. Derzeit erklärt sich die Vorbereitungsgruppe verantwortlich für die Trägerschaft.» — So steht es in diesem Bericht.

Red.: Nun hatten Sie sich — nebst der Trägerschaft — ja auch über den Betrieb zu äussern. Was hatte Ihre Gruppe in dieser Hinsicht ausgeheckt?

SO: Wir kamen bei unseren Ueberlegungen zu einigen klaren Vorschlägen. Die wichtigsten lauten:

— *Nachmittagskurse:* Ältere Leute gehen an Winterabenden nicht gerne aus. Sie haben tagsüber genügend Freizeit. Also verzichteten wir auf Abendveranstaltungen.

— *Altersgerechtes Kursangebot:* Darunter verstehen wir den Verzicht auf ein Leistungsziel, wie es die normalen VHS-Abendkurse bieten. Unser Publikum will durchaus lernen, aber dies soll nicht schulmässig geschehen. Deshalb wollen wir es nicht überfordern durch ein «rassiges» Tempo, der Stoff soll etwas langsamer — aber nicht langweiliger! — geboten werden. Technische Mittel — z. B. Filme — laufen für ältere Zuhörer meistens zu schnell. Ein Kurs soll nur 3—4 Anlässe umfassen, damit die Besucher sich nicht auf ganze Semester festlegen müssen.

— *Aktivierung der Teilnehmer:* Wir wollen nicht nur Dozenten auftreten lassen mit langen Monologen. Wo immer möglich, sollen Senioren aktiv mitmachen, übrigens auch im organisatorischen Bereich (z. B. Türkontrolle, Billettverkauf) und sogar als Kursleiter.

— *«Risikofreies Programm»:* Wir können uns keinen Misserfolg leisten. Darum wählen wir die Themen sehr sorgfältig aus. Auch die Kursleiter müssen Erfahrung haben und bei den älteren Hörern «ankommen».

— *Kosten:* Während die Mitglieder der Arbeitsgruppe ehrenamtlich tätig sind, erhalten die Referenten ein (bescheidenes) Honorar. Finanziert werden die Kurse grundsätzlich von den Besuchern, denn auch hier gilt die Erfahrung: «Was nichts kostet, ist nichts wert». Aber die Preise sind mit etwa 5 Fr. für anderthalb Stunden so human angesetzt, dass noch nie jemand reklamierte.

“Bei Müdigkeit gebe ich meiner Familie Bio-Strath.”

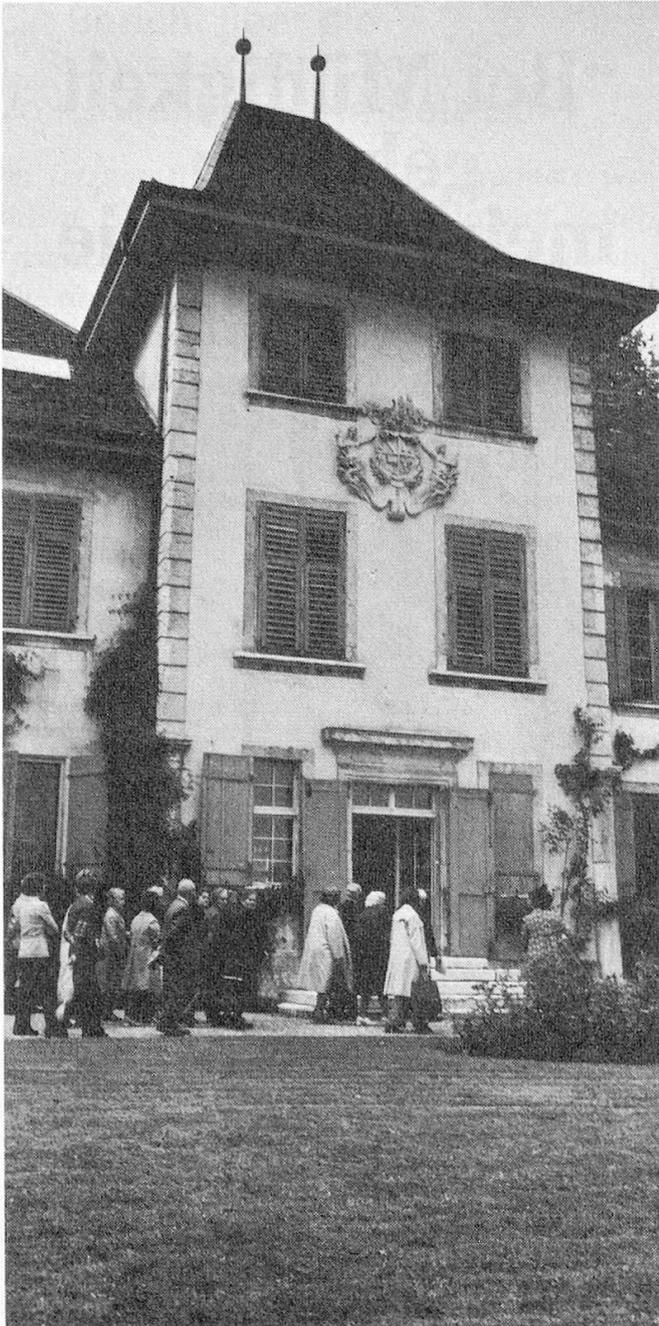


Die Wirksamkeit von Bio-Strath als Stärkungsmittel ist praktisch und wissenschaftlich erwiesen: es steigert die körperliche und psychische Leistungsfähigkeit bei Erwachsenen und Kindern.

Bio-Strath enthält ausschliesslich Aufbaustoffe aus der Natur wie Candida-Hefezellen, Wildpflanzen, Malz, Bienenhonig und den Saft frischer Orangen.

BIO-STRATH®

Naturkraft aus Hefe und Wildpflanzen



Hier besichtigen Teilnehmer am Kurs «Solothurner Patrizierhäuser» das Schloss Waldegg.

Red.: Diese Leitsätze erscheinen sehr realistisch und sprechen für die sachkundige Vorarbeit Ihrer Arbeitsgruppe. Wie gestaltete sich nun der Start des ersten Semesters?

SO: Nachdem unsere Vorschläge von der Gemeinderatskommission genehmigt worden waren, erhielten wir grünes Licht. Zu diesem Zweck führten wir im September 1974 eine Pressekonferenz durch, zu der auch Behörden, Pfarrämter und Alters-Turnleiterinnen

eingeladen wurden. Die Präsentation fand gute Aufnahme, die Presse unterstützte den Start durch positive Artikel. Wichtig war natürlich auch der Beschluss, das Programm unserer Kurse ins allgemeine Programm der VHS aufzunehmen — wir wollen ja die Senioren als «normale Mitmenschen» nicht von der übrigen Bevölkerung trennen. Und da dieses Programm in sämtlichen Briefkästen verteilt wurde, war jedermann im Bild.

Red.: Wie sah das erste Programm im Einzelnen aus?

SO: Im November gab es «Reisen in bekannte und unbekannte Kulturen» mit Farbdias über Leben und Kultur der Höhlenmenschen. Diese drei Anlässe verzeichneten je 35—42 Teilnehmer.

Im November/Dezember fanden sich viermal rund 20 Frauen zum «Volks- und Weihnachtsliedersingen» ein. Der Kursleiter skizzierte auch die Lebensbilder der Komponisten und Textdichter, baute etwas Musiktheorie ein und unterstützte den Chor mit einem Flötenorchester seiner Schülerinnen. Höhepunkt war dann sicher das Ständchen, das wir im Landhaus dem Gemeinderat zum Dank brachten.

Anfangs Jahr bot ein Kantonsschullehrer einen Überblick über die «Geschichte des 20. Jahrhunderts», dem über 40 interessierte Teilnehmer folgten.

In einem zweiten Zyklus referierte der zuerst erwähnte Redner über «Alte Kulturen», diesmal über die Römer und Etrusker. Fast alle Besucher des ersten Teils erschienen wieder, dazu einige neue Hörer.

Der Kochkurs «Richtige Ernährung im Alter» musste sogar doppelt geführt werden. Insgesamt zählten wir im ersten Semester also rund 160 Besucher.

Red.: Welches Echo fand dieses interessante Angebot?

SO: Im Schlussbericht konnten wir festhalten: «Das Experiment ist gelungen. Die Idee einer Senioren-VHS fand grossen An-

klang und wurde von den Teilnehmern mit Begeisterung aufgenommen. Die Referenten verstanden es meisterhaft, ihre Zuhörer zu fesseln und eine Diskussion anzuregen. Die Auswahl der Kursthemen erwies sich als günstig; es wurden Leute mit verschieden gelagerten Interessen angesprochen.»

Red.: Nach diesem erfreulichen Auftakt haben Sie im Sommer 1975 ein zweites Programm lanciert. Bestimmt haben Sie das Publikum nicht nur im Kurslokal im Hotel Hirschen versammelt?

SO: Ganz richtig. Wir haben zwei «Freiluftkurse» durchgeführt. So zwei «Kräuterexkursionen» (je 10 Teilnehmer) und den doppelt geführten Kurs «Solothurns Patriziahäuser und ihre Geschichte» mit je 25 Besuchern. Diese Besichtigungen wurden übrigens ausgezeichnet kommentiert von einer etwa 75jährigen Solothurnerin.

Red.: So darf man Ihnen nach einem Jahr wohl zu einem vollen Erfolg gratulieren. Doch lassen Sie uns auch einen Blick in die Zukunft werfen. Wie sehen Ihre Pläne aus?

SO: Nachdem im ersten Wintersemester fünf Kurse geboten wurden, dürfen wir es im Winter 1975/76 wohl mit sieben wagen. Denn bereits hat sich ein Stammpublikum gebildet und es spricht sich — auch in den Randgemeinden — herum, dass da etwas Besonderes geboten wird.

Wir beginnen im Herbst mit einem vierteiligen «Weinseminar» (natürlich mit Besuch eines «Wümmet» und mit Kostproben), es folgt ein «Forstkurs» (mit Exkursionen), es gibt einen «Kochkurs für Herren» und einen «für Alleinstehende». Vor der Fasnacht veranstalten wir sechs Lektionen «Tanzen für Senioren». Ein Bastelkurs ist der Reparatur von Spielzeugen gewidmet, und schliesslich wollen wir Museumsbesuche durchführen, wobei auch dort die eigene Betätigung möglich sein soll.

Red.: Das hört sich ja so verlockend an, dass man die Solothurner Senioren geradezu beneiden könnte. Was hören Sie übrigens von ihnen als Reaktion?

SO: Erfreulich viel und erfreulich viel Positives. Hier einige Stimmen aus dem Publikum: «Wann bringt Ihr endlich den nächsten Kurs? — Wieso haben Sie meine Anmeldung abgelehnt? (Der Kurs war ausgebucht) — Endlich hält man uns Alte immer noch für «bildungsfähig» — Ich finde es grossartig, mit 80 noch Neues lernen zu können — Es ist prima, dass wir den Kurs gemeinsam besuchen können, das gibt Gesprächsstoff für manchen Abend — Ihr Kurs hat mich dazu angeregt, in der Bibliothek Bildbände über Urgeschichte zu holen, die ich jetzt viel besser verstehe. — Die Idee der Nachmittagskurse ist ausgezeichnet.»

Red.: Solche Komplimente würde sich wohl mancher Lehrer wünschen. So hoffen wir für Ihr Unternehmen auf eine weitere erfreuliche Entwicklung und viele Nachahmer. Noch eine letzte Frage: Wie steht es um die Finanzen?

SO: Auch hier dürfen wir zufrieden sein. Nebst dem Startkapital erhielten wir vom Schweizerischen Bankverein und vom Kiwanis Club je Fr. 2000.—. Wir können also auch einmal eine Anschaffung (Projektor, Tonband usw.), ein kleineres Defizit verkraften oder Exkursionen verbilligen. Grundsätzlich erhält sich die Senioren-VHS selbst und das sollte so bleiben.

Red.: Ihr mutiger Versuch hat die Feuer- taufe mit Glanz bestanden. Besonders erfreulich scheint uns, dass Solothurn — also durchaus keine Grossstadt — die Pionierleistung wagte. Was Solothurn konnte, sollten andere Orte auch fertigbringen. Dass Ihre Initiative übergreife auf andere Städte, das sei unser abschliessender Wunsch!

*Interview: Peter Rinderknecht
Fotos: Urs Bentz*